

Begrüßung

Der 11. Sonntag nach Trinitatis greift im umfassenden Sinne das Thema Schuld und Vergebung auf. Wir leben in einer Welt, die von der Selbstüberschätzung und der Schuld des Menschen geprägt ist. Doch Gottes Gnade und Vergebung öffnet uns trotz unseres Versagens Wege in die Zukunft.

Predigt

Liebe Gemeinde,

auch wenn die Geschichten der Bibel oftmals 2000 Jahre und mehr zurückliegen, bemerken wir immer wieder: Es ist meine Geschichte, die da erzählt wird, mein Fall, der da verhandelt wird, auch wenn ich kein Pharisäer, kein Zöllner, kein König David und keine Bathseba bin. Die Geschichte, aus der der heutige Predigttext entnommen ist, ist ein echter Krimi, aber wir bleiben, wenn wir den Schluß erleben, keine unbeteiligten Beobachter.

Es geht um König David und es geht um uns. König David war ein hochgestellter, ein erwählter Mann. Großes hatte Gott mit ihm vor, reich hat er ihn gesegnet. Das Land vergrößerte sich, festigte sich unter ihm, erreichte seine erste Blüte. Und von Menschen in besonderen Positionen haben wir auch besondere Erwartungen. Von Abgeordneten oder gar Ministern erwarten wir nicht nur, dass sie ihre Aufgaben gut erfüllen, sondern auch, dass sie das leben, was sie politisch vertreten. Nicht nur Fehler oder Nachlässigkeit bei der Amtsführung, sondern auch ein Ladendiebstahl, Steuerhinterziehung oder ein unehrenhaft erworbener akademischer Titel können den Stuhl eines Ministers gefährlich wackeln lassen. Schließlich haben sie das Vertrauen der Wähler geschenkt bekommen. Und trotzdem kommt es immer wieder vor, daß dieses Vertrauen enttäuscht wird. Auch Minister sind fehlbare und verführbare Menschen.

Als Christen sind wir zwar keine ge-wählten, aber von Gott er-wählte Menschen. An uns stellen andere, oft der Kirche Fernstehende, hohe moralische Erwartungen. Da heißt es dann: „Von der Kirche bin ich so enttäuscht! Da gehen so viel Menschen hin, die kein bißchen besser sind als alle anderen!“ Und dann kommen Beispiele, die zu einem ganzen Teil zutreffen, aber manchmal auch von überzogenen Moralvorstellungen geprägt sind. Ja, das ist einfach Fakt: Auch Christen oder Kirchenleute sind verführbare und fehlbare Menschen, tun Dinge, die in krassstem Widerspruch zu den 10 Geboten oder dem Doppelgebot der Liebe stehen. Die Fälle von sexualisierter Gewalt in der katholischen wie in der evangelischen Kirche haben uns das in jüngster Zeit erschreckend vor Augen geführt. In beiden Kirchen hat die Aufarbeitung auf unterschiedlichen Wegen begonnen. In einem vor wenigen Wochen gegründeten Beteiligungsforum Sexualisierter Gewalt der EKD ist die Rolle der Betroffenen dabei wesentlich gestärkt worden.¹

Sollen wir nun angesichts der unbestechlichen Wirklichkeit sagen: Du erwartest zu viel von Politikern, von Christen, von Gewählten und Erwählten? Besteht das Wesen des christlichen Glaubens in einer höheren Moral oder vielleicht in etwas ganz anderem? Und was ist, wenn sich einer wirklich ändert, seine Verfehlungen, seine Fehler bekennt und dazu steht? Sind wir dann bereit, unsere Sicht zu ändern, zu vergeben und einen Menschen nicht für immer und ewig auf seine Vergangenheit festzulegen?

Die Geschichte zum heutigen Predigttext ist bekannt, aber dennoch ist ihre Vorgeschichte wichtig, die ich hier kurz wiedergeben will. Es geht um König David. Er hat politisch große Erfolge, Ruhe mit den Nachbarländern hergestellt auch durch militärische Erfolge. Die Wirtschaft erlebt eine Blü-

¹ EKD-Pressemitteilung 28.6.2022 Beteiligungsform Sexualisierte Gewalt startet
<https://www.ekd.de/beteiligungsforum-sexualisierte-gewalt-startet-73952.htm>

tezeit. Das Volk jubelt ihm zu. David hat so ziemlich alles, was das Herz eines Israeliten zur damaligen Zeit begehrte, eine Anzahl schöner Frauen eingeschlossen. Dennoch – begehrt er noch mehr. Eines Tages sieht er von der Terrasse seines Palastes eine Frau, eine sehr schöne Frau, die sich im Freien wäscht. Daß ihm dabei sein Herz höher zuschlagen beginnt, ist ihm nicht zum Vorwurf zu machen. Er erkundigt sich nach ihr und erfährt, daß sie Bathseba heißt und die Frau des Uria, eines seiner Soldaten ist. Das hätte das Stoppzeichen sein müssen. Aber da ist keine Stimme, die ihm sagt: Was du da vorhast, das ist nicht gut für dich und die anderen. Das ist nicht Gottes Weg. Für den Erwählten beginnt die Verstrickung in Schuld und deren Vertuschung. Er denkt: Ich bin der König, mir gehört alles, das Land, die Stadt, die Menschen und auch Bathseba. Er läßt sie in den Palast bringen und verbringt die Nacht mit ihr. Hätte Bathseba eine Chance gehabt, sich dieser Übergriffigkeit des Königs zu wehren? David meint, sich alle seine Wünsche erfüllen zu können, auf wessen Kosten auch immer. Und da ist keine Stimme, die ihm sagt: Was du da tust, das ist nicht gut, für dich nicht und die anderen. Das ist nicht Gottes Weg. Bathseba wird schwanger und läßt David dies mitteilen. Nun sucht David nach einem Weg, seine Tat zu verschleiern, zu vertuschen. Der Ehemann Uria bekommt Sonderurlaub und soll eine Urlaubsnacht bei seiner Frau verbringen. Aber vielleicht hat sich Uria auch gewundert: Ein einfacher Soldat, Ausländer dazu, wird beim König persönlich eingeladen, bewirtet und anschließend zu seiner Frau nach Hause geschickt. Da stimmt wohl etwas nicht. Uria verbringt die Nacht nicht bei seiner Frau Bathseba. Und keiner sagt David: Was du da denkst, das gefällt Gott nicht. Es ist nicht gut für dich und die anderen. Die Vertuschung mißlingt, und David rutscht immer tiefer und schreckt auch vor dem Schlimmsten nicht zurück. David befiehlt einen Auftragsmord an Bathsebas Mann. Er soll im Krieg in vorderster Reihe kämpfen und sterben, damit David unter dem Schein des Rechts Bathseba als Witwe zu sich nehmen kann. Und keiner sagt ihm: „Was du da schreibst, gefällt Gott nicht. Es ist nicht gut für dich und für die anderen. Es ist nicht Gottes Weg!“

Der Auftragsmord gelingt und David kann die schwangere Geliebte als Witwe zu sich nehmen. Damit ist für David die Affäre beigelegt. Aber für Gott noch lange nicht. „Aber dem Herrn mißfiel die Tat, die David getan hat.“ heißt es knapp. Und hier setzt unser Predigttext ein:

Verlesen des Predigttextes **2. Sam. 12,1-10.13-15a**

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. 2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; 3 aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, daß es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. 4 Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. 5 Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! 6 Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. 7 Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls 8 und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. 9 Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, daß du getan hast, was ihm mißfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. 10 Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, daß sie deine Frau sei.

13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

14 Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. 15 Und Nathan ging heim.

Nathan tritt weise und mutig und wie ein Seelsorger auf. Er verfolgt keine Eigeninteressen. Ihm geht es um den inneren Frieden im Land, um Gerechtigkeit, um Aufrichtigkeit. Und er will König David selbst zur Einsicht führen. Er legt ihm eine Geschichte, eine Strafanzeige vor. Damit sie nicht geringfügig erscheint, dramatisiert er sie etwas. Und erzählt von der herzerreißenden Liebe des armen Mannes zu seinem einzigen Lämmchen, das er behandelt wie eine Tochter (sicher schon eine Anspielung auf den Namen der Bathseba, Tochter des Sheba). David tritt sofort für den ein, der schwach und arm ist und obendrein ungerecht behandelt wird. Er spricht ein überhartes Urteil: Nicht nur vierfacher Schadensersatz, sondern Todesstrafe für ein Diebstahldelikt. Und er ahnt noch nicht, daß er gerade das Urteil über sich gesprochen hat: „Du bist der Mann!“.

Nathan benennt mutig den Hauptschuldigen David. Er hält sich nicht an die kleinen Leute an den Feldhauptmann Joab, der das Spiel mitspielt, an Davids Berater, die vielleicht involviert waren. Aber er vernichtet David auch nicht. Er zerrt ihn nicht vor die Kameras, sprich die Pergamentrollen der Hofschreiber. Und David schlägt nicht einfach zurück und läßt Nathan einen Kopf kürzer machen, sondern geht in sich. Er ist nicht mehr Richter, sondern Angeklagter, vor dem obersten Gericht, vor Gott selbst. Ein König, der sich nicht aus der Affäre ziehen will. Ein König, der seine Verantwortung nicht abstreitet, sie nicht wegdelegiert, der keine Bauernopfer braucht, der sich seiner Schuld und damit der Wahrheit stellt. Das war so noch nie da gewesen und wird wohl auch nicht so schnell wieder kommen.

Bleiben wir noch einen Moment bei Nathan: Nathan deckt mit Weisheit, Geschick und Beharrlichkeit die Schuld des Königs auf. Aber ergibt ihm auch die Chance, sich zu bekennen und sich zu ändern. Nathan legt David nicht auf seine Vergangenheit fest: Du bist ein Ehebrecher und ein Mörder und du wirst es immer bleiben. Nein, er weiß etwas davon, daß sich Menschen ändern können. Denn Gott will nicht den Tod, den Ruin des Sünders, sondern seine Umkehr.

Ich denke, wir haben alle unsere blinden Flecke. Und es gehört zu den menschlichen Eigentümlichkeiten, daß wir die Schuld des anderen überscharf sehen und für unser eigenes Versagen blind sind.² (Bibel: Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und wirst des Balken nicht gewahr in deinem Auge.“) Deshalb, denke ich, können wir nur dankbar sein für Menschen, die uns unsere Fehler behutsam zeigen. Die Betonung liegt dabei auf behutsam. Das hat mit Vertrauen zu tun, das zwischen Menschen wachsen kann, damit, daß ich den anderen mit seinen Eigenarten und Reaktionen und Befindlichkeiten kenne.

Sich klug und behutsam auf weise Flecken hinweisen - das kann ein großer Liebesdienst sein. Das ist nicht immer angenehm, aber wichtig. Wenn jemand sagt: Das hast du etwas übersehen. Da wartet jemand, der mit dir reden will. Da bist du an jemand vorbeigelaufen, ohne zu merken, was mit ihm ist. Da hat jemand gewartet, daß du mitmachst, aber es kam keine Reaktion.

Wenn ich dem andern die Wahrheit zumute, dann heißt das auch: Du bist mir nicht egal. Ich möchte dir helfen. Ich möchte nicht, daß du unter deinen Fehlern zusammenbrichst. Das ist ein Zeichen von gewachsenem Vertrauen, wenn ich dem anderen die Wahrheit über sich selbst zumute. Dann traue ich ihm zu, daß er sich ändert und Andersherum genauso: Wenn der andere mir die Wahrheit über mich selbst zumutet, dann traut er mir zu, daß ich mich ändere.

Es geht nicht immer alles auf in den Geschichten von Schuld, Reue, Umkehr und Vergebung. David bereut. Er muss nicht ins Gefängnis, wird nicht wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt. Bekommt er so eine Art VIP-Behandlung? Gut, er darf den Tempel nicht bauen. Das war es schon?

² Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Matth. 7, 3-5

David muß nicht sterben. Sterben muß das Kind von David und Bathseba, dessen Name nicht einmal genannt wird. Diese schreiende Ungerechtigkeit wäre eine eigene Predigt wert.³ Eine solche habe ich gefunden und im Internet hinterlegt. Ein Brief von diesem unschuldigen Kind, das die Strafe seines Vaters trägt.

Hier erhält die Geschichte für mich noch einmal eine brennende Aktualität. Die Konsequenzen eines selbstherrlichen, rücksichtslosen und egoistischen Handelns trägt die nächste Generation. David hätte es sehen können, wohin seine Geschichte läuft. Aber er will es nicht wahrhaben und drückt sich an der Wahrheit vorbei bis sie in nicht zu vertuschender Klarheit vor ihm steht.

Seit Jahrzehnten hören wir die Warnungen, wohin es mit unserem energieintensiven Lebensstil hinführen wird. Wir können die Verlautbarungen mit Datum zitieren (1972 Grenzen des Wachstums, 1992 Klimagipfel Rio de Janeiro, 2005 Kyoto-Protokoll tritt in Kraft, 2015 Paris verbindliches Klimaziel maximal 1,5 Grad Erderwärmung). Aber hat sich jemand 1992 oder 1997 vorstellen können, dass uns der Klimawandel mit dieser Intensität einholt und er mit seinen Folgen vermutlich für das gesamte 21. Jahrhundert bleiben wird?

Die Folgen unseres energieintensiven Lebensstils und den damit verbundenen CO₂-Emissionen tragen wir, aber vor allem die kommenden Generationen. Sie werden mit Recht auf uns sauer sein, in welchem Zustand wir ihnen diesen Planeten überlassen, auch wenn wir uns redlich bemühen. Sie werden sagen: Es war zu spät und es war zu wenig. Ihr hättet es sehen können. Es gab genügend Warnungen.

Gott will nicht den Untergang des Menschen, sondern vielmehr Mut machen, eine Kurskorrektur vorzunehmen. Das Problem beim Klimawandel ist nicht das individuelle Versagen eines Verantwortungsträgers, sondern das kollektive Zögern, Wegschauen, Nicht-wahr-haben-wollen. Doch wer wirklich über die Folgen seines Verhalten erschrocken ist, der wird alles daran setzen, eine Veränderung herbeizuführen.

Die Gnade Gottes, die einen neuen Anfang möglich macht, kann aus den Krisen unseres Lebens einen neuen Weg ins Leben öffnen. Der Weg zur Einsicht ist nicht leicht und führt oftmals erst durch eine tiefe Krise. Er ist jedoch der Weg, der die Wende mit sich bringt, der die Augen öffnet und der das neue Leben für uns und unseren Menschen bringt. Bleiben wir aufmerksam dafür, wo Gott uns anspricht. Wo uns die Augen geöffnet werden und wir die Umkehr wagen, können sich neue Wege für die Zukunft öffnen. Amen.

³ Lesenswert: Ein Brief des namenlosen Kindes, das unschuldig sterben mußte (von Pfarrer Dr. Wolfgang Vögele)
<http://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-2-samuel-121-1013-15a-von-wolfgang-voegele>

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde

Frau Erika Irmgard Rosenkranz geb. Wittig
Rentnerin, früher Büroangestellte aus Pirna
 verstorben am 06.06.22
 im Alter von 92 Jahren.

Beigesetzt unter dem Wort: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.“ Ps. 139,5f

Und **Frau Gudrun Ingeborg Helga Spaniel, geb. Lotz**
 Verstorben im Alter von 75 Jahren in Heidenau

Beigesetzt unter dem Wort „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1. Kor 13,13)

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,
 einen Menschen, der ihnen lieb war,
 einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,
 mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.
 Herr, wir bitten dich: Laß in den Herzen der Angehörigen
 all das beschlossen bleiben, was ihnen durch das Leben
 der Verstorbenen zuteil wurde.
 Hilf du uns, unser Leben im Vertrauen auf deine Liebe zu führen,
 die uns im Leben wie im Sterben und auch im Tod nicht verläßt.
 Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
 nicht an den Gräbern endet
 und bitten dich für die Verstorbenen,
 daß du sie nun heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.
 Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit.
 Amen.

Fürbittgebet⁴

- Pfarrer: Niemand, Gott,
ist ohne Fehler.
So sehr wir uns auch bemühen:
wir können nicht alles
und wir können es nicht allen recht machen.
Auch dir nicht.
- Lektor: Wir bitten dich für alle,
die durch Unwissenheit oder Unerfahrenheit
eine falsche Entscheidung getroffen haben.
Hilf ihnen,
ihren Irrtum zu korrigieren.
Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Herr, erbarme dich!
- Pfarrer: Wir bitten dich für alle,
die durch Unbekümmertheit oder aus Leichtsinn
Schaden angerichtet haben.
Hilf ihnen,
wieder gut zu machen,
was sie zu verantworten haben!
Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Herr, erbarme dich!
- Lektor: Wir bitten dich für alle,
die aus Berechnung oder Bosheit
andere Menschen
belogen oder betrogen,
verunglimpft oder verletzt haben.
Hilf ihnen,
ihre Schuld einzugestehen,
zu bereuen, was sie getan haben
und wieder auf den Weg des Guten zurückzufinden!
- Gemeinde: Herr, erbarme dich!
- Pfarrer: Mehr als ein Jahr nach der Katastrophe im Ahrtal leiden noch immer Menschen an
Verlust und Traumatisierung. Der derzeitige Sommer bringt auch wieder zerstöre-
rische Unwetter, gleichzeitig leidet fast die Hälfte Europas unter schwerer Dürre.
Das zeigt unsere Verwundbarkeit durch die Erderwärmung.
- Lektor: Gott, der du uns wie einer Mutter tröstest, bei dir finden wir Zuflucht und Erbar-
men. Wir alle sind darauf angewiesen und niemand kann zu dir sagen: Ich danke
dir, dass ich nicht so bin wie dieser da!
- Umhülle in deiner Güte alle, die verletzt wurden durch Fluten, die liebe Menschen
verloren haben, deren Eigentum zerstört wurde und die von ihren Erinnerungen an

⁴ Nach: Eckhard Herrmann: Neue Gebet für den Gottesdienst IV, München: Claudius-Verlag 2017 S. 152f

das schreckliche Geschehen verfolgt werden.

Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Pfarrer: Umhülle in deiner Güte alle, die sich um Nahrung und Ernten angesichts von Hitze und Wassermangel sorgen.

Lektor: Umhülle in deiner Güte uns alle, die wir tief verstrickt sind in die Verursachung der Erdüberhitzung. Lass uns Verantwortung übernehmen und uns nicht wegducken, wenn uns, wie einst David durch Nathan, deutlich wird: Du bist gemeint.
Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Pfarrer: Freundlicher Gott, in deiner Güte stellst du uns Menschen in aller Welt an die Seite, dass wir nicht allein sind. Lass uns das nicht vergessen. Hilf uns, mit ihnen gemeinsam zu arbeiten, auf dass deine kostbare Schöpfung erhalten bleibe und Gerechtigkeit und Frieden darin wachsen.

28. August 2022, 11. Sonntag n. Trinitatis, 9:30 Uhr, St. Marien

Geläut

Musik „Jubilate Deo“ (Introituspsalm)

Begrüßung

Eingangslied **EG 232** „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“ 1.3.4 (mit Gloria Patri)

Kyrie + Gloria

Tagesgebet

Epistel (Epheser 2, 4-10)

Wochenlied **059** „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin“

Evangelium (Lukas 18 9-14)

Credo

Musik

Predigt (2. Sam. 12, 1-10.13-15a)

Predigtlied **EG 355, 1-3** „Mir ist Erbarmung widerfahren“

Beichtgebet EG 800

Absolution

Abkündigungsgebet

Fürbittgebet

Abendmahl

Dabei Musik „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten“

Abkündigungen I

Schlusslied **EG 333,1-4 Danket dem Herrn**

Entlassung und Segen

Musik „Geh aus, mein Herz“ Mauersberger